Nora, Janna, der Professor und die Halloweengeister

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Ein Versteckspiel mit Folgen...

Kapitel 2: Halloween in der Tasche

Kapitel 3: Verschluckt im Unterholz

Kapitel 4: Im Spukschloss

Kapitel 5: Die Flucht

Kapitel 6: Im Krankenhaus und Zuhause

Geschichtenentwurf. Gruselgeschichten Wettbewerb am Kippenberg Gymnasium von Anna Heinken 6m & Hanna Siegler 6m & Selma Merkel 6m

Geschichtenentwurf: Gruselgeschichten Wettbewerb am Kippenberg Gymnasium von Anna Heinken 6m & Hanna Siegler 6m & Selma Merkel 6m

Ein Versteckspiel mit Folgen ...

Kapitel 1.

Janna hüpfte vergnügt vor mir her und auch ich fand den Tag herrlich ...
Das war ungewöhnlich, dass wir hier im Norddeutschen Flachland Ende Oktober noch so gutes Wetter hatten, normalerweise goss es zu dieser Jahreszeit schon aus Kübeln.
„ Hey, Nora was hältst du davon: Wir laufen mal ein bisschen vor, erzählen Oma das wir mal müssen und eigentlich verstecken wir uns und erschrecken sie .... Sag doch mal was ." schob sie gleich hinterher.
Ich antwortete : „ Nee lass mal , sonst bekommt Omi noch einen Herzstillstand..."
Trotzdem zog mich meine Zwillingsschwester gnadenlos ins Unterholz (ich sag euch, Widerstand ist zwecklos)!
Doch unbeachtet meiner Proteste zog mich Janna immer weiter ins Unterholz. Das war schon richtig unheimlich dunkel hier .
Und Oma hatten wir nicht mal Bescheid gesagt, dass wir ins Unterholz wollten, wir waren einfach nur losgerannt oder besser gesagt, Janna war einfach losgerannt .
Was, wenn es hier Wölfe gab und wir als deren Futter en- Nein an so etwas darf ich gar nicht denken, doch so ganz wohl fühlte ich mich hier nicht und auch Janna blieb plötzlich stehen und sah sich suchend um...
„Aus welcher Richtung sind wir eigentlich gekommen ?",fragte sie mich plötzlich ,
„ Scheiße Nora ich glaub wir haben uns verlaufen!"

Kapitel 2.

Halloween in der Tasche

In diesem Moment trieben sich fünf zwielichtige Gestalten der Innenstadt Berlins herum und hatten mittlerweile bestimmt schon alle Halloween-shops rund um den Alex besucht.Nun trugen auch alle eine prall gefüllte Tüte in der Hand , voll gestopft bis oben hin mit Grusel Accessoires entgegen jeder Vorstellungskraft .
Doch plötzlich schaute der eine (klein,gedrungen,schwarzhaarig) auf seine protzige Uhr und verfiel wild gestikulierend in Hektik .
Die anderen schienen sofort zu wissen was der Schwarzhaarige meinte denn auch sie brachen in Hektik aus und rannten Richtung U-bahn Station Alexanderplatz und fuhren von dort aus Richtung Tegel ,genauer gesagt Richtung Flughafen Tegel ...
Dort stiegen sie aus und rannten in einem Affenzahn Richtung Terminal 4.
Keine Sekunde zu spät, wie sich herausstellen sollte, denn als sie ankamen strömten schon die ersten Reisenden aus der Ankunftshalle .
Auf wen sie wohl warteten ?
Auf die blonde Frau dahinten oder auf den kleinen Jungen dort ?
Auf gar niemand der beiden, wie sich heraus stellen sollte, da sie nun einen nervös dreinblickenden Mann ins Visier nahmen, der soeben aus der Ankunftshalle trat.

Dieser Mann hatte einen guten Grund nervös zu sein . Was nämlich niemand wusste, war: Dieser junge Mann dort arbeitete für einen skandinavischen Geheimdienst und hatte soeben eine Software entwickelt, mit der man sich in hoch moderne Sicherheitssysteme einhacken konnte.
Na ja, fast niemand wusste davon, diese Gestalten die in jetzt freundschaftlich, oder Moment mal- der Mann wirkte ein bisschen so als würde er die Typen gar nicht kennen, das war jetzt aber doch ein Bisschen unheimlich oder?
Na ja jedenfalls hatten diese fünf irgendwie Wind von der Sache bekommen... Das war doch jetzt wirklich komisch! Sie hielten ihm ein mit Flüssigkeit getränktes Tuch unter die Nase, so wie man es aus diesen ganze Horrorromanen kennt.
Der Mann sackte in sich zusammen, Himmel! Wieso schaut da denn keiner hin ?
Sie packten den Mann am Genick und zogen ihn mit sich ? Haben wir es hier etwa mit einem Entführungsfall zu tun?

Kapitel 3.

Verschluckt im Unterholz

Wir irrten ziellos durch den tiefen dunklen Wald. Meine Uhr sagte 19:14...
Handempfang gab es hier nicht, das hatte Janna schon vor Ewigkeiten probiert .
Zu allem Überfluss zogen nun schon dichte Nebelschwaden auf und verdeckten die Sicht auf den Vollmond. Gut so! Sonst hätte ich vermutlich noch mehr Panik bekommen als ich eh schon hatte.
„ Nora ich hab so eine verdammte Angst..." vernahm ich die ängstliche Stimme meiner Schwester von hinten.
Janna gab sonst nie zu, wenn sie Angst hatte, was ein Beweis dafür war, dass es ernst um sie stand.
„ ich auch"
„meinst du wir werden hier jemals wieder lebend heraus kommen ? Ich sehe nichts mehr, dieser Nebel ist verdammt dicht."
„Ich gebe zu, ich bin auf ganz schön müde und kaputt. Wir sollten uns langsam mal einen Schlafplatz suchen..." ,antwortete Ich, „ Man Janna, das mit dem Verstecken war eine Schnapsidee. Wir werden so enden wie Hänsel und Gretel ."
„ Man Nora ich konnte doch nicht ahnen, dass das so enden würde." kam eine weinerliche Stimme zurück, doch das ignorierte ich einfach. „ Das ist alles deine Schuld, niemand wird je erfahren, wie wir gestorben sind . Man wird und in zehn Jahren hier finden. Alles, was von uns dann noch übrig sein wird : Knochen , völlig abgemagerte Knochen ..."
Das war dann auch zu viel für die Drahtseilnerven von meiner Zwillingsschwester und sie brach in Tränen aus.
Mir tat es schon leid um das, was ich da eben von mir gegeben hatte, als sie plötzlich sagte : „ Du -ist das da vorne etwa ein Lichtung ?"
Sie hatte Recht, es war eine Lichtung ....
Wir rannten los ,doch ich hatte die dicke Wurzel vor meinen Füßen übersehen und fiel der Länge nach hin. Ich schürfte mir die Hände auf. Blut floss , doch das war mir egal.
Ich rannte bis ich die Lichtung erreicht hatte und blieb stehen , schaute nach oben und entdeckte ihn, den Vollmond !
Eigentlich bin ich ja nicht abergläubisch, aber als nun auch noch ein Rabe auf der freien Rasenfläche landete, lief es mir eiskalt den Rücken herunter.

Ich zuckte zusammen, was war das denn da gerade für ein kalter Hauch gewesen? Und dieses merkwürdige Heulen in der Ferne? Was, wenn es hier doch Wölfe gab ?
Als sich von hinten eine Hand an meinen Hals legte schrie ich leise auf und wirbelte herum .
„Boah Janna ...“ , Ich brach ab.
Meine Schwester hatte einen glasigen Blick und starrte in den Wald . Ich folgte ihrem Blick. Da war doch nichts oder doch?
Als hätte jemand in eine unsichtbare Trillerpfeife geblasen rannten wir los...
Und aus dem Dichten Nebel schälte sich eine halb eingestürzte Mauer aus massivem Sandstein .
Danach kam nach und nach die Umrisse eines offenen Tores zum Vorschein.
Ein Schloss ... Vielleicht ein Schlafplatz . Oder auch nicht ,es wirkte einsturzgefährdet .
Schon wieder so ein kalter Hauch... Ich sehnte mich mehr den je nach meinem kuscheligen Bett . Und als ich die Augen schloss , hatte ich kurz die Hoffnung dass das hier alles nur ein fürchterlicher Albtraum war ... Doch ein knarrendes Geräusch holte mich in die Realität zurück.Doch kein Traum , leider.
Was war das ? Oh ,nein, stand das Tor nicht eben, noch nicht so weit auf ?
Jetzt bekam ich es aber wirklich mit der Angst zu tun: „ Ähm , Janna das ist- Janna-Janna ?Hörst du mich ? Jaaannnaaa?“
Sie schien irgendwie hypnotisiert von diesem Schloss das jetzt mehr und mehr Gestalt annahm . Es sah ganz und gar aus wie die Schlösser in diesen Thrillern die sich (heimlich) unter meinem Bett zuhause stapelten. Hohe Türme mit Zinnen die teilweise eingestürzt waren . Dazu kam dieser Nebel, der das Schloss mittlerweile nur noch erahnen ließ. Alles wirkte wie der Schauplatz eines schlechten Gruselfilms, doch mit dem Unterschied das dieses Schloss Realität wahr .
Janna schien aus ihrer Trance zu erwachen, „ ähm Nora es ist schon dunkel...“ ja ach ne das war mir auch schon aufgefallen, „ Ich glaube wir sollten uns jetzt langsam mal was zum Schlafen suchen.“
„ Du hast recht . Nur wo?“
„ Vielleicht dieses Schloss dort ? Ich meine schau mal in den Himmel, das sieht nach Regen aus...“
Ich folgte ihrem Blick, doch es war mir ein Rätsel wie sie in dieser Dunkelheit wo man den Gegenüber gerade noch so erkennen konnte , das kommende Wetter anhand der Wolken im Himmel erahnen konnte.
„ Es bleibt uns doch gar nichts anderes übrig als dort zu schlafen.“

„Ich weiß nicht, dieses Gebäude wirkt so, als würde es jeden Moment einstürzen“, antwortete ich, „Ich habe kein gutes Gefühl dabei.“ „ Die Alternative wäre, hier draußen zu übernachten“, erwiderte Janna, „ mit den ganzen Tieren die hier nachts unterwegs sind.“ Damit hatte sie mich rum. Es gab nämlich nichts, wovor ich mehr Angst hatte, als vor Wölfen.

Janna schlief schon, doch ich lag diese Nacht noch lange wach und wälzte mich auf dem harten Steinboden, den wir notdürftig mit dem wenigen Moos, dass wir von den Bäumen gekratzt hatten, ausgepolstert hatten.
Irgendwann bin ich dann wohl doch eingeschlafen. Jetzt aber war ich wieder aufgewacht und entdeckte ein graues, flauschiges Fellknäul auf meinem Bauch und schrie:„ Janna! Ein Wolf! Hilfe!“ Janna richtete sich kerzengerade auf und sagte panisch: „Wie? Wo?“ „Auf meinem Bauch, du Blindfisch!“, schrie ich in Panik. Janna entdeckte das kleine Wollknäul auf meinem Bauch und lachte erleichtert auf: „Mann Nora, das ist doch ein harmloser Wolfswelpe!“ und nahm ihn auf den Arm. Da huschte er nach draußen in die eisige Kälte und ich lachte mich kaputt darüber, dass ich vor so einem süßen Ding Angst gehabt hatte.

Kapitel 4.

Im Spukschloss

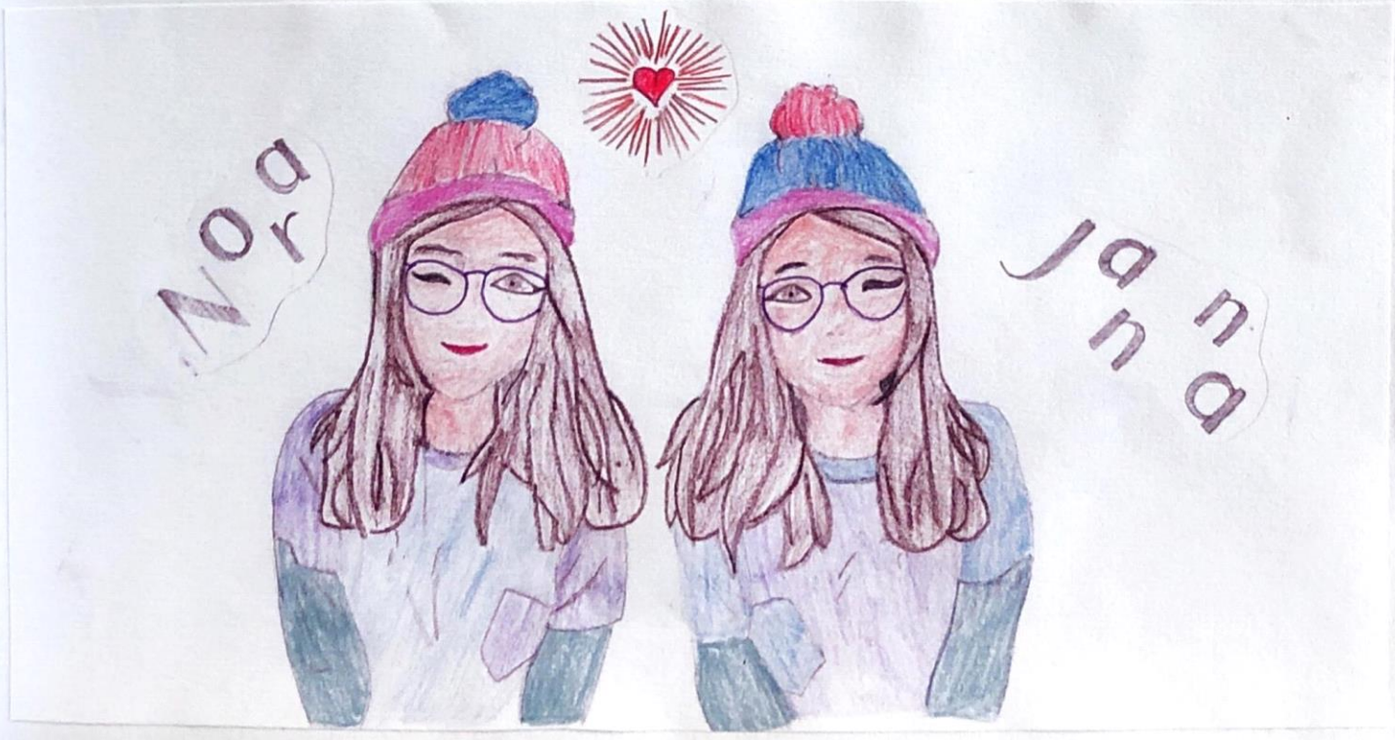
Plötzlich hörte ich Geratter und schreckte auf. Es klang wie das Rattern von Motorrädern. Es war hell und ich lag auf hartem Boden. Jetzt fiel es mir wieder ein: Ich war mit Janna in dieser gruseligen Burg gelandet. Aber was machten hier denn Motorräder? Diese verfallene Burg wurde doch nicht etwa bewohnt, oder?
Jetzt hörte ich tiefe Männerstimmen und weckte Janna unruhig. Sie rieb sich die Augen und murmelte: „Ich will nicht zur Schule!"
„Janna! Wir sind in der alten Burg und es sieht so aus, als ob hier gerade Männer hereinkommen!"
„Was?!", schrie Janna auf.
„Psssst! Sei leise! Sonst hören die uns noch und wer weiß, was für Typen das sind!", flüsterte ich ihr leise ins Ohr.
„Ups! Sorry!", flüsterte sie nun genau so leise wie ich, was mich beruhigte, denn ich hatte keine Lust jetzt noch mehr Probleme zu bekommen, als wir sowieso schon hatten.
Wir sprangen auf und stolperten quer durch die Burg auf der Suche nach einem Versteck. Schließlich fanden wir zwei staubige Schränke, zwischen die wir uns quetschten - keine Sekunde zu früh, denn im nächsten Augenblick liefen drei unheimliche Gestalten - waren es etwa Geister?- mit einem geknebelten und gefesselten Mann an uns vorbei.
Entsetzt sahen wir uns an und verharrten noch ein paar Minuten regungslos zwischen den Schränken, bis wir uns wieder hinaustrauten.
Wir schlichen leise aus unserem staubigen Versteck und schlichen durch einen engen, steinernen Gang. Plötzlich hörten wir laute Schritte und erschraken fürchterlich, sollten die Geister uns gesehen haben und wollten sie uns nun auch gefangen nehmen?
So leise wir konnten, rannten wir den Gang entlang , flüchteten in das erste Zimmer, das wir finden konnten , krochen verängstigt in eine staubige Nische und hielten die Luft an bis die Schritte verhallten.
Jetzt hörten wir gedämpfte Stimmen von nebenan. : „Nein! Ich verrate nichts! Niemals! Und wenn, dann nicht an euch!" , meckerte eine junge Männerstimme.
Mir lief Schweiß von der Stirn. War das der Mann der an uns vorbeigeschleppt wurde?
„Wenn du in zwei Tagen nicht verraten hast, wie die Zugangsdaten für die Software sind, dann siehst du deine Frau nie wieder! Wir machen Ernst!", drang es wieder zu uns herüber.
War das etwa einer der Geister? Was wollten sie von dem Mann?
Ich guckte Janna entsetzt an und sie starrte genauso entgeistert zu mir zurück. Ich traute mich nicht etwas zu sagen, weil ich Angst hatte, dass der Geist uns hörte. Janna ging es wohl genauso. Auf jeden Fall sagte sie nichts.

Kapitel 5.

Die Flucht

Der Geist verschwand mit hallenden schritten den Flur entlang und der junge Mann fluchte vor sich hin, dass er nicht gut aufgepasst hatte, seine Frau wiedersehen wollte...
Wir waren müde und beschlossen, uns in den Schrank zu legen , der in dem Zimmer stand und - was war das? Als ich mich gegen die hintere Schranktür lehnte, gab sie nach und ich, ja, ich rollte in das Zimmer, wo der junge Mann gefesselt auf einem Stuhl saß. Er sagte erschrocken: „Was machst du denn hier? Du musst sofort abhauen, sonst erwischen die dich auch noch!"
„Nein! Wir können Sie hier doch nicht alleine lassen!", erwiderte ich. „Was heißt WIR?", fragte er beunruhigt. „Meine Zwillingsschwester und ich", erwiderte ich ruhig, „komm Janna!"
„Hallo ich bin Janna und das ist Nora", sagte Janna zur Begrüßung.
„Wie wäre es damit: Ihr bindet mich jetzt erst mal los und dann versuchen wir, zu fliehen.", schlug er nervös vor.
Janna und ich banden ihn los und wir hatten schon nach wenigen Minuten einen Plan, wie wir fliehen konnten. Wir schlüpften durch den Schrank zurück in das andere Zimmer. Wir schlichen uns, darum bedacht, ja kein Geräusch zu machen, vorbei an losen Treppenstufen, hinaus ins Tageslicht.
Im Schutz der Bäume liefen wir hinter dem Schloss entlang, als wir die Motorräder sahen, die wir vorhin, oder besser gesagt, ich, gehört hatte. Endlich nützte es mir etwas, dass ich so viele Thriller gelesen hatte. Daher wusste ich, dass man bei der Flucht die Luft aus den Reifen der Fahrzeuge der Bösewichte herauslassen musste.
Ein Motorrad ließen wir unbeschadet und fuhren – besser gesagt, der junge Mann – Hals über Kopf in den Wald. Leider hatten wir eines nicht bedacht: Das Geräusch, dass das Motorrad verursachte, lockte die Geister aus dem Schloss.
Natürlich sprangen sie sofort auf die Motorräder. Als sie merkten, dass die nicht funktionierten, rannten sie so in den Wald und verfolgten uns.

Kapitel 6.

Im Krankenhaus und Zuhause

Als ich aufwachte fand ich mich im Krankenhaus wieder.
Janna saß an meinem Bett und sah mich besorgt an. Alles, an das ich mich erinnerte war, dass wir mit dem Motorrad geflüchtet waren. Ich wusste nichts mehr, was danach geschehen war.
Ich fragte Janna: „Was ist mit mir passiert?“
„Wir sind gefahren wie die Teufel und die Ganoven waren...“ Ich unterbrach Janna: „Welche Ganoven?“
„Diese unheimlichen Gestalten waren gar keine Geister, es waren Gangster, die Mathew entführt haben um an eine geheime Software zu kommen, die er für den skandinavischen Geheimdienst entwickelt hat. Naja, auf jeden Fall hatten wir einen riesigen Vorsprung, als du plötzlich vom Motorrad gegen einen Baum gekippt bist und dein Kopf total geblutet hat. Wir haben dich zurück aufs Motorrad geschleift und ich habe dich bis zum Krankenhaus so fest wie möglich gehalten. Zum Glück konnten die Ärzte dir helfen und du bist mit einer Platzwunde und einer Gehirnerschütterung davongekommen. Soweit ich weiß, darfst du morgen schon Hause. “
„Oh, und was ist mit den Gangstern passiert? Sind die im Gefängnis?“
„Die Polizei konnte sie glücklicherweise schnell fassen und sie werden wahrscheinlich einige Jahre im Gefängnis verbringen müssen.“
Am nächsten Morgen wurde ich von meiner ganzen Familie abgeholt und endlich nach Hause gebracht.
Dort schlief ich zusammen mit Janna friedlich in unserem Bett ein und träumte von unheimlichen Mondnächten im Wald, von düsteren Schlössern im Nebel und Geisterstunden.....“